

Grosses Interesse an konstruktiver Kunst

Bruno Kaufmann (Balzers) und Hubert Lampert (Vorarlberg) stellen im Haus für konstruktive und konkrete Kunst in Zürich aus. Nach dem gesellschaftlichen Teil (Dienstagsausgabe) hier unsere Kunstbetrachtung.

bz – Das ist ebensoviel Ehre wie Herausforderung, denn das Haus in der Seefeldstrasse verfügt über eine beachtliche Sammlung der Grossen des Metiers. Bei Bruno Kaufmanns Arbeiten handelt es sich um eine spannende Symbiose, die verschiedene Spielarten des Suprematismus neu formuliert. Es sind schon die Primärfarben von Piet Mondrian oder dem frühen Kasimir Malewitsch aus dem ersten und zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, die verwendet werden. Sensibilisiert aber wird der Betrachter durch die neuen Modulationen, die Kaufmann (er)findet. Und deren gibt es gleich mehrere.

Während die Impressionisten alle verschwimmenden Farbtöne in der Natur durch die Farbmischungen selbst wiedergeben wollten, erreicht Bruno Kaufmann seine «Mischungen» durch ineinanderverschachtelte, zwei Meter hohe Lochbleche. Die Farben mischen sich durch die Überschneidungen – die Synthese wird unterbrochen durch hochglänzende, gleichformatige Teile, die durch Spiegelungen zusätzlicher Reiz schaffen. So werden

allein durch die Verschachtelungen die verschiedensten Farbmischungen oder -werte erreicht. Die Geometrie wird transzendent.

Ähnliches geschieht auch bei den farbigen Plexiglasreihen, zwischen denen sich Leuchtstoffröhren befinden; auch hier wieder die klaren Farben rot, blau, schwarz, weiss und gelb – in verschiedenen Kombinationen. Jedes Plexi-Teil hat die Masse von 120 x 60 cm. Bei diesen Arbeiten löst die spielgelglatte Oberfläche, kombiniert mit dem Farblicht der Röhren, den Reiz aus. Wenngleich ebenfalls interessant, vermögen die beiden Wandobjekte «Farbmodulationen» nicht in gleichem Masse zu faszinieren, wie die vorher beschriebenen Objekte. Deshalb, weil sie in erster Linie ästhetischen Reiz besitzen, jedoch nicht in so starkem Masse Phantasie und Gefühl evozieren, wie die «Lochbleche» und die «Lichtspiegel». Deren Qualität nämlich liegt gerade darin, dass sie mit konkreten und konstruktiven Mitteln im Betrachter eine Ebene erreichen, die sonst eher der gestischen Malerei vorbehalten ist.

Auch Hubert Lampert arbeitet mit den Primärfarben. Ihm geht es aber eher um die Dreidimensionalität. Was ist ein Würfel? Was geschieht, wenn man ihn in entsprechend kleinere Würfel zerlegt? Was ergeben Schrägschnitte? Wie wirken sich die Farben aus in ihren neuen Konstellationen zueinander? Das teilt sich mit, wenn man sich dem Gedanken an das Spiel überlässt, an Würfelspiel und Bauklötze.



Bruno Kaufmann, Bernadette Brunhart und Regierungschef Hans Brunhart, Max Bill und Kuratorin Margit Weinberg-Staber vom Haus für Konstruktive und Konkrete Kunst in Zürich. (Foto: key)

Beides gehört zum liebsten «Werkzeug» des homo ludens. Mit dem Betrachter aber wird durch diese Arbeiten ein Verwirrspiel getrieben. Man denkt an die berühmten Umspringbilder, etwa an das von der Hasen-Ente: Entweder man erkennt den Hasen – oder die Ente in der Zeichnung. Beides zugleich kann man nicht sehen. Besonders in der Abbildung von Hubert Lamperts zehnteiligem Würfel wird klar, dass der Einschnitt im Schwarzen in Gelb, Rot und Blau durchaus auch plastisch, also ausragend zu sehen ist. Ein philosophisches Schelmstück? Das jene unmissverständlich widerlegt, die mit groben Sinnen behaupten: «Wir glauben nur, was

wir sehen?»

Beiden Künstlern ist etwas gemeinsam: Sie evozieren mit konkreten Konstruktionen Fühlen und Denken. Dabei sind sie in der Ausbildung vollkommen verschiedene Wege gegangen. Kaufmann hat eine künstlerische und kunsterzieherische Ausbildung hinter sich, Lampert kommt vom Handwerklichen. Kaufmann hat das «Abbild» hinter sich gelassen und sich der Untersuchung der Wirkung von Form und Farbe zugewandt – Lampert hat sich diesem Ziel aus einer anderen Richtung genähert: Er fand den Reiz der beiden Grundelemente der Bildenden Kunst über den Weg der Technik.